

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheinung täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. S. Gussl. Vornewasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachstehende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. September.

Weizen (neuer) 1. Qual. 20	—	Hafer	15	60
2. „ 18	—	Raps 1. Qual.	31	—
Landroggen neuer 1. D. 16	—	2. „	32	50
2. „ 14	—	Cartoffeln	6	—
Wintergerste 1. Qual. 14	—	Heu per 50 Kilo	3	60
Buchweizen 1. Qual. —	—	Hoggenstroh per Schock	—	—
„ 2. Qual. —	—	„ 600 Kilo	28	—
Preise unverändert.				
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	72	—		
Rübsöl per 100 Kilo feinstes	73	50		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsöl.	—	—		
Preßkuchen per 1000 Kilo	132	—		
„ per 50 Kilo	5	60		
Rübsöl und Kuchen unverändert.				

Deutschland.

Berlin, 4. Sept. Der gestern von uns auszüglich mitgetheilte Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ betreffend die Breslauer Weihbischofsfrage hat folgenden Wortlaut: „In der Angelegenheit der Ernennung des Generalvicars Sniegon zu Tschelken zum Weihbischof für den österreichischen Theil der Diocese Breslau haben liberale Blätter die Ansicht aufgestellt, daß das Staatsinteresse es verlange, den österreichischen Gebietstheil von genannter Diocese abzutrennen, ebenso wie es geboten wäre, den preussischen Theil aus der Diocese Prag und Olmütz auscheiden zu lassen. Die „Nat.-Ztg.“ weist auf die Größe der Diocese Breslau hin, die die hiesige Thätigkeit eines Bischofs auch für den preussischen Theil nöthig gemacht habe. Wir bemerken hierzu, daß auch in anderen rein preussischen Diocesen der Umfang derselben die Ernennung von Weihbischofen veranlaßt hat. Wenn die „Nat.-Ztg.“ ausführt, daß durch Auscheidung des österreichischen Gebietstheiles das Entstehen gewisser internationaler Fragen abgekehrt würde, und daß ein lediglich innerhalb des preussischen Staates seine Funktionen ausübender Bischof vielleicht ein richtigeres Bewußtsein seiner staatlichen Beziehung erlangen würde, als ein Prälat, dessen Circumscription sich auch auf ein zweites Staatsgebiet erstreckt, so ließe sich über die Vortheile dieser Veränderung des bestehenden Verhältnisses wohl discutiren. Auch ist nicht zu leugnen, daß die jüngste Verlegung der Bulle De salut. animarum seitens der Curie — eine Verlegung, die von allen (?) Organen der Presse mit selbstverständlicher Ausnahme der sich unter Aufwand vielen Scharf sinnes der Logik verschließenden „Germania“ und Gesährten, anerkannt worden ist — daß dieser thattliche Bruch der bestehenden Bestimmungen den Gedanken nahe legt, die Konsequenzen hieraus staatsrechtlich zu ziehen und eine Abtrennung des österreichischen Theiles der Diocese von dem preussischen Bisthum ins Auge zu fassen.“

Die „Germania“ hatte der „National-Zeitung“ auf ihren Vorschlag in hochfahrendem Tone geantwortet, sie habe Grund zur Annahme, daß die preussische Regierung sich zuvor die Auscheidung reiflicher überlegen werde. — Es mag sein, daß zu dieser Ueberlegung Grund vorhanden ist, es fragt sich aber doch sehr, zu welchem Resultat diese reifliche Ueberlegung führen würde.

Wenn seitens liberaler Blätter die Trennung der Diocese befürwortet wird, so wird auch ihnen bekannt sein, daß das

Vermögen des Fürstbischöfs von Breslau in Oesterreich liegt und bei einer eventuellen Theilung dorthin gehen würde. Auf diese Thatsache pocht vernehmlich auch die „Germania“ in ihrer zuverläßlichen Erwiderung an die „National-Zeitung“. Diese Thatsache bekreiten auch wir nicht; es bliebe dabei aber nur die Frage zu erörtern, ob für den kirchlichen Frieden ein armer Bischof nützlicher ist oder ein reicher.“ Es ist bezeichnend, daß die „Nordd.“ noch immer die Stille hat, in der Ernennung des Herrn Generalvicar Sniegon zum Weihbischof für den österreichischen Theil der Breslauer Diocese eine Verletzung der Bulle „de salute animarum“ zu finden, während nachgerade Blätter aller Parteien anerkennen, daß eine solche Verletzung nicht vorliegt und Preußen sich um das, was im österreichischen Theil des Breslauer Fürstbisthums vorgeht, ganz und gar nicht zu kümmern hat. Indessen ist ihr heutiger Artikel schon viel zäher, als der neuliche Drohkartikel, mit dem das officiële Blatt sich nur lächerlich gemacht hat. Vielleicht ist der Hinweis der katholischen Blätter auf die sehr nahe liegende Frage, wie denn Preußen die Bestimmungen der erwähnten Bulle gehalten hat, nicht ohne Wirkung geblieben. Daß die Frage über die Theilung der Diocese von der „Nordd.“ in einer so häßlichen und geschäftigen Weise behandelt wird, ist zu bedauern — aber einmal bei dem „freiwilligen“ Regimentsblatte zur Manier geworden. Die „Germ.“ weist darauf hin, daß Kaiser Franz Joseph am 28. December 1881 einer Deputation gegenüber die Erklärung abgegeben hat, daß er nicht für eine Trennung der Diocese sei. Interessant ist, daß das officiële Organ zugibt, daß im Falle der Trennung das in Johannesberg befindliche Diocesanvermögen an Oesterreich falle. Das officiële Blatt — so bemerkt dazu die „Germania“ — scheint diesen Verlust jedoch gering anzuschlagen, wenigstens es ihm nicht unbekannt sein dürfte, daß die Breslauer Fürstbischöfe in hochherziger Liberalität aus dem Diocesanvermögen eine große Anzahl von Stiftungen nicht nur für kirchliche Zwecke, sondern auch für Lehrer, verwahrloste Kinder u. s. w. gemacht haben, deren Erträge doch zu großem Theile dem preussischen Diocesanverbande zu Gute kommen. Indessen über die für Preußen daraus resultirenden Vortheile geht das officiële Blatt leichten Herzens hinweg, weil ihm „für den kirchlichen Frieden ein armer Bischof nützlicher erscheint als ein reicher.“ Eine solche Speculation sollte man denn doch endlich, durch Erfahrungen belehrt, aufgeben. Man hat ja im Culturkampf alle Bischöfe und Priester im Probotorgefetz alle staatlichen Einkünfte gesperrt. Welcher Bischof und wie viele Priester haben sich durch die volle Gehaltssperre von der Erfüllung dessen, was sie für heilige Pflicht hielten, abgesehen lassen? Von solchen Illusionen sollte man doch endlich curirt sein! Ueberdies dürfte dem officiële Organ doch auch bekannt sein, daß Christus nicht einmal hatte, wozu er sein Haupt legen könnte, daß er aber trotzdem mit dem Staate in Conflict gekommen ist.

Laut telegraphischen Mittheilungen des D. M. Bl. enthält der römische „Observatore“ einen Artikel zur preussischen Kirchenfrage, dessen Gehaltengang wie folgt angegeben wird: „Solange die beiden Grundforderungen des Vaticans: freie Ausübung des Priesteramtes, sowie freie Ausbildung der Priester nicht erfüllt würden, könne weder der Papst, noch der preussische Episcopat das jüngste Juligefetz billigen. Ganz ungerecht sei ferner Preußens Anspruch wegen des Weihbischofs

Sniegon, weil derselbe weder in Preußen ein Amt ausübe, noch auch einen Gehaltstitel („mensa“) erhalten habe, während in einigen anderen österreichischen Grenzdiocesen, deren Jurisdiction auch preussisches Gebiet berühre, österreichische Priester sich bei Amtshandlungen auf preussischem Boden den preussischen Gesetzen stets anbequemt hätten. Schließlich sei die dritte Anlage preussischer Officiäre, daß der preussische Episcopat durch seine gegenwärtige Haltung katholische Interessen compromittire, unbegründet, weil die Bischöfe ohne Befehle aus Rom ebensowenig eigenmächtig handeln dürften, als die preussischen Regierungspräsidenten es ohne Anweisung der Berliner Regierung thun dürften. Der h. Stuhl aber sei von Preußen in die Unmöglichkeit verlegt, dergleichen Befehle an die Bischöfe zu ertheilen, so lange es die oben erwähnten beiden Forderungen unbeantwortet und unerfüllt lasse.“

Die „Köln. Ztg.“ erhält aus Trier folgende charakteristische Mittheilung: „Bischof Korum hat von den bedeutamen Vergünstigungen des neuen Kirchengesetzes Gebrauch gemacht, indem er sechs jüngere Geistliche, die noch vor 1873 ihre Vorbildung beendet hatten, zu Hilfsgeistlichen berufen hat, darunter auch einen für die hiesige Liebfrauenparrei. Den geistlichen Vorschriften nicht zu entsprechen scheint dagegen die vor einigen Wochen erfolgte Belegung der durch den Tod erledigten Pfarrei Kemmer im Defanat Ebrang, in welcher ein jüngerer Geistlicher aus Baiern functionirt; wenigstens wird berichtet, daß die königliche Staatsanwaltschaft mit der Untersuchung des Falles beschäftigt ist.“

Wie „bedeutam“ die „Vergünstigungen“ des Rathgesetzes sind, erhellt — so bemerken ganz richtig die „Wupp. Bl.“ — zur Genüge aus der Thatsache, daß, nachdem kaum der Bischof daselbst zu benutzen sich anschickt, schon gleich die Staatsanwaltschaft hinter ihm her ist. Es geht doch nichts über preussische „Freiheit.“

Von gut unterrichteter Seite schreibt man der „Germ.“: „Die Mittheilung, daß der Kaiser zum Baue der katholischen Kirche auf Nordrhen außer den bereits gewährten 4500 M. ein weiteres Gnadengeschenk bis zum Betrage von 3000 M. bewilligt habe, beruht auf Irrthum.“ — Da die betreffende Notiz wörtlich dem „Staats-Anzeiger“ entnommen war, darf man wohl bald eine Aufklärung erwarten.

In einem Parlamentsbriefe der liberalen „Rhein.-Westf. Ztg.“ heißt es bezüglich des Centrums u. A.:

„Windthorst, dem irgend ein Spatzvogel nachgesehen hatte, daß er sich „zu angegriffen“ fühle, um der gegenwärtigen Session beizuwohnen zu können, war natürlich einer der Ersten auf seinem wohlbekannten Plage gegenüber dem Präsidentsitze. Er sah, um jenen ruchlosen Erfinder schlechter Scherze recht unvorsichtig zu strafen, so frisch und wohlgenuth aus, wie nur je. Wer hätte auch im Ernst glauben mögen, daß dieser unermüdlich und wunderbar elastische Parlamentarier sich jemals „angegriffen“ fühlen könnte, wenn in Berlin ein Parlament tagt, dem er angehört! Das muß man überhaupt den Führern und den Mitglidern des Centrums lassen, daß sie fast ohne Ausnahme von einem Pflichtteiler besetzt sind, der nicht genug zur Nachahmung empfohlen werden kann.“

Auf eine Anfrage der Regierung in Kassel hat der Minister, wie die „Dürener Ztg.“ meldet, entschieden, daß Geistliche und Lehrer, die von der Communalsteuer befreit sind, auch nicht zur Zahlung einer Steuer für die von ihnen

lassen konnte, über den geistigen Zustand des Kranken Sonderlings einige beifühende Bemerkungen zu machen.

Frank schwieg dazu; er geleitete den fürstlichen Leibarzt mit der schuldigen Devotion in den neuen Flügel hinüber, wies ihm zwei prächtig ausgestattete Zimmer an und versprach schleunigst für ein Souper zu sorgen.

„Welben Sie mich dem jungen Grafen“, sagte Berg, als Frank um seine weiteren Befehle bat.

Lehterer verbeugte sich und verließ das Zimmer, um nach einer kleinen Weile wieder zurückzukehren, und dem Herrn Geheimrath zu melden, daß Graf Albrecht mit dem Herrn Baron Soupire und ihn bitten lasse, sein Gast zu sein.

Berg nickte kurz, warf noch einen Blick in den Spiegel, vor welchem er soeben ein wenig Toilette gemacht, und folgte dem Alten auf's Neue, um im nächsten Augenblick von dem jungen Grafen auf's Liebenswürdigste begrüßt zu werden.

Baron Einsiedel schien ebenfalls sehr aufgeräumt zu sein, vielleicht vom Wein, vielleicht auch, wie Berg sich flügend sagte, von neuen Hoffnungen.

„Kommen Sie Herr Geheimrath!“ sagte Graf Albrecht, auf einen Sessel deutend, „setzen Sie sich in unserer Mitte und essen Sie vor allen Dingen zuerst, was ihnen schmeckt. Wählen Sie nach Belieben Ihre Weine und später theilen Sie uns mit, wie Sie den Majoratsheeren gefunden haben.“

Berg folgte still lächelnd der jovialen Aufforderung; er griff unwillkürlich an seine Brusttasche und lächelte weiter bei dem Gedanken, welche zweischneidige Waffe er drinnen verwahre.

Graf Albrecht war ganz merkwürdig heiter, er sprudelte förmlich von Witzen und meinte, daß er sich zum ersten Male nach langen Monden wieder als Mensch, das heißt in anständiger Gesellschaft fühle. (Fortsetzung folgt.)

Die Grafen von Pürrenstein.

Von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Hm“, brummte der Kranke, „habt es wohl nicht für möglich gehalten, daß der tolle Pürrenstein solch ein Ding, das Hand und Fuß hat, ohne Rechtsverbrecher zu Stande bringen könnte? Jetzt her damit, daß ich mit der gesunden Linken meinen Namen darunter frische. — So, das ist gesehen, nun mein Siegel dabei. — Und zum Schluß schreiben Sie darunter, daß ich meinen Verstand beisammen und dieses Testament selbst unterzeichnet habe, Doctor!“

Berg war mit seinem Entschluß fertig, er trat langsam an den Tisch, um das Geschriebene beim Scheine der Lampe aufmerksam durchzusehen, was den Kranken in eine nicht geringe Aufregung zu versetzen schien, denn seine bußigen Brauen zogen sich drohend zusammen, und um den Mund suchte ein grimmißes Lächeln.

„Was soll das, Doctor?“ fragte er kurz, „trauen Sie uns nicht, he?“

„Ein gewissenhafter Mann unterschreibt nichts, was er zuvor mit seinen eigenen Augen nicht selber gelesen“, versetzte Berg ebenso kurz.

„Zum Teufel damit, Herr! Sie haben sich um den Inhalt gar nicht zu kümmern“, schrie der Kranke mit geröthetem Gesicht, „sollen es nur bezeugen, daß ich meine fünf Sinne beisammen und das Ding da selbst dictirt und selbst unterzeichnet habe, basta!“

„Ganz gut, Herr Graf!“ lächelte Berg kalt, „bitte aber zu bedenken, daß ich nach dem Inhalt dieses Schriftstücks Ihre geistige Berechnungsfähigkeit beurtheilen muß. Aber

bitte, regen Sie sich nicht zu sehr auf, ich muß als Arzt darauf dringen, solche geistige Exercitien zu unterlassen, da ich für Ihr Leben sonst keine Stunde mehr einstehen kann.“

„D, ich will noch nicht sterben, will mich nicht ärgern, — aber — Sie werden dieses Schriftstück mit Ihrem Penguiss versehen, he?“

„Hier, Herr Geheimrath!“ sagte Frank, dem Arzt die Feder hinreichend.

„Später, mein Freund, später“, wehrte Berg ab, „werden hoffentlich morgen noch Zeit genug dazu haben. Sorgen Sie für eine Matrasse, da ich entschlossen bin, diese Nacht die Wache bei dem Herrn Grafen zu übernehmen.“

Frank blickte ängstlich auf seinen Herrn, welcher mit finstern Lächeln diese Worte vernahm, — und dann den Alten zu sich winkte.

„Leuchte dem Doctor die Treppe hinunter, Frank!“ sagte er mit seltsam ruhiger Stimme, „ich habe den Herrn nicht gerufen, und verbitte mir deshalb seinen Beistand. Brigitta soll kommen. Weise dem Doctor ein Zimmer an und Sorge für den Gast; ich will nicht weiter belästigt werden, verstanden?“

„Ja Befehl, Herr Graf!“

Der Kammerdiener nahm ein Licht und verbogte sich gegen den Geheimrath, welcher zerstreut lächelnd noch immer das Schriftstück in der Hand hielt und dasselbe jetzt anscheinend mechanisch in seine Brusttasche gleiten ließ. Wieder der Kranke, welcher erschöpft die Augen geschlossen, noch Frank, der in diesem Moment bejagt auf seinen Herrn blickte, hatten dieses Experiment des Arztes bemerkt und ruhig folgte Lehterer jetzt dem mit dem Lichte voranschreitenden Kammerdiener die enge Wendeltreppe hinab, wobei er es nicht unter-

10,45
12,45
2,20
4,20
6,20
A. Decker, Capitain.

11,80
1,30
3,10
5,10
7,10

gehaltenen Hunde angehalten werden können. Da es mehrfach vorgekommen ist, daß Geistliche und Lehrer zur Zahlung der erwähnten Steuer angehalten worden sind, so wird die Mittheilung der Ministerialentscheidung für weitere Kreise interessant sein. Daß die Entscheidung in der Ministerialinstanz, wie angegeben, getroffen ist, wird dem genannten Blatte von gut unterrichteter Seite verbürgt. Eine Beschwerde gegen eine Steueranforderung dieser Art kann also jedenfalls erfolgreich ange stellt werden.

Oesterreich.

Görz, 3. Sept. Der Sarg Chambo's wurde heute Nachmittag 5 Uhr vom Katafalk der Domkirche gehoben und auf den Leichenwagen gebracht. In gleicher Ordnung wie am Vormittag setzte sich der Zug durch dichtgedrängte Straßen, in welchen Militär und Veteranen Spalier bildeten, in Bewegung. Der Leichenzug traf um 6 Uhr in der Klosterkirche S. Agostino ein. Der Sarg wurde auf das Plateau gestellt und nachdem der Fürstbischof unter zahlreicher Assistenz die kirchlichen Ceremonien vollzogen hatte, zu Grabe gebracht.

Wien, 3. Sept. Als königlicher Kommissär für Kroatien dürfte Feldzeugmeister Ramberg entsendet werden. Berichte aus Kroatien melden neuerliche blutige Exzesse. In Gorica, wo die Annullanten das Wappen der Gemeindehauptheute entfernen wollten, kam es mit der Gendarmenrie zum Zusammenstoß, wobei Viele verwundet und ein Fleischergehilfe getödtet wurde. In Zabotz gab es gestern trotz dem Standrecht und dem Militär einen Exzeß, wobei Mehrere verwundet und Viele verhaftet wurden. Im Dorfe Gstar sind in letzter Nacht mehrere Juden Häuser niedergebrannt. Die gerichtliche Untersuchung gegen die Jala-Gesetzgeber-Pänderer wird energisch betrieben. Anlässlich der Installation des neuen Obergerichtes in Debreczin werden dort Judenexzesse befürchtet. — In Kötze sind gestern Exzesse vorgekommen. Hunderte von Bauern aus der Umgebung weckten Nachts die christlichen Gutsbesitzer und verlangten gegen die Juden geführt zu werden. Den Gutsbesitzern gelang es, die Mehrheit von ihrem Vorhaben abzubringen, aber die Minorität überfiel die Häuser der Juden und zertrümmerte die Fenster. Der Obrigkeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Der Stuhlrichter, unterstützt von Panduren, nahm heute zahlreiche Verhaftungen vor. Weitere Unruhen werden aus in Karad und Somogy befürchtet, in beiden Komitaten gährt es bedenklich.

Schweiz.

Bern, 4. Sept. Der hl. Stuhl erklärte, betreffs der Tessiner Bisthumsfrage kein Provisorium, kein apostolisches Vicariat annehmen, und eventuell über die Errichtung eines Bisthums nur mit dem Bundesrath verhandeln zu wollen.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Der Francais meint, der Graf von Paris habe gegenwärtig noch nicht nöthig zu sprechen, seine Grundzüge seien bekannt; er erkenne an, daß die Mitwirkung des Landes zur Wiederherstellung der Monarchie notwendig sei. Es wäre Sache der Senatoren, der Deputirten und der Presse, das Land über seine Interessen aufzuklären; die Verfassung könne einer Revision unterzogen werden. Wenn der Augenblick gekommen, werde der Graf von Paris bereit sein, den Wünschen des Landes ohne Bögen und ohne Schwäche nachzukommen.

Die Royalisten hielten mehrere Versammlungen ab und sandten eine Depesche an die Royalistischen Pariser Blätter, sowie eine Adresse an den Grafen von Paris, worin sie den Grafen als das Haupt des Hauses von Frankreich anerkennen, und ihre Anhänglichkeit an die Monarchie ausdrücken. An die Gräfin Chambo wurde keine Adresse gerichtet.

Paris, 3. Sept. Rochefort verweigerte, sich mit dem italienischen Kavallerieoffizier Bettini, welcher ihn wegen eines Schmähartikels gegen den König Humbert gefordert hatte, zu schlagen und auch Erklärungen abzugeben. Da Rochefort im Intrigantentum sein Bedauern ausdrückt, mehrere Tausend Franken für Ischia gegeben zu haben, telegraphirte ihm heute der Ex-Garibaldiner Achilles Fazzari, er solle die Anzahl der Tausend angeben, damit er ihm die Summe durch telegraphische Anweisung zurückzahlen könne. Große Kinder!

England.

London, 4. Septbr. Das Reutersche Bureau meldet aus Hongkong: 15 000 chinesische Truppen überschritten bei Mong-Khai die Grenze Tongkings. Sie marschiren in der Richtung nach Hoid Juong, dessen französische Besatzung verstärkt wurde. Die längs der chinesischen Marschroute wirkenden Missionare flüchten. Die Chinesen wollen sich bei Wham Poa concentriren und dort Forts errichten.

Dublin, 4. Septbr. Auf einem Gute unweit Newroz wurde der Versuch gemacht, 40 Ernte-Arbeiter zu vergiften, weil sie sich geweigert hatten, den Arbeitgeber bei den Erntearbeiten im Stich zu lassen. Zwei der Arbeiter sind gestorben, 36 schwer erkrankt.

Eine amerikanische Zustimmungsadresse an das Centrum.

Am 12. August d. J. haben dreihundert selbstständige deutsche Gemeindeglieder im fernen Amerika zu Westphalia, Selby County (Iowa) in einer Volksversammlung folgende Zustimmungsadresse an die Centrumsfraction im deutschen Reichstag und preussischen Landtag sowie deren Gesinnungsgenossen im preussischen Herrenhaus beschlossen und zu Händen Sr. Excellenz des Herrn Dr. Windthorst abgeleitet:

Hochverehrte Herren! Längst ist der Ruf Ihrer Thaten auch zu uns, die wir in den früheren Jagdgründen der Indianer leben, gedrungen. Gestatten Sie deshalb den deutschen Mitgliebern einer im Stromgebiete des Missouri gelegenen römisch-katholischen Pfarrgemeinde, Ihnen, den Bannerträgern für Wahrheit, Freiheit und Recht, andurch aufrichtigste Bewunderung, herzlichsten Dank und beste Glückwünsche auszusprechen. Wir fühlen uns dazu verpflichtet, weil trotz der räumlichen Entfernung Glaube und Gesinnung, Muttersprache und Liebe zum alten Vaterlande uns innig mit Ihnen vereinigen.

Hochverehrte Herren! Seit mehr als einem Decennium haben Sie die höchsten Interessen der Menschheit unter den schwierigsten Umständen ganz selbstlos vertreten. Das Kreuz haben Sie in schweren Kämpfen siegreich vertheidigt gegen die alles Uebernatürliche leugnende, gott- und geistlose Richtung der Zeit. Vor dem Stuhle Petri haben Sie treue Wacht gehalten, um die Rechte der Felsenkirche zu beschützen. Für Altar und Herd, für Gottes- und Menschenrechte haben Sie gerungen und geopfert. Der grenzenlosen Staatsomnipotenz sind Sie muthig entschieden allüberall entgegengetreten, wo dieselbe ihre Netze enger ziehen wollte.

Sachlich stets sind Sie geblieben, trotz der schändlichen Behandlung, welche Ihnen und Ihren Gesinnungsgenossen widerfuhr, indem Sie immer die Staatsgewalt da mit Ihrem entscheidungsschweren Votum unterstützten, wo es dem Wohle des Vaterlandes dienlich schien. Um die Günst der Mächtigen dieser Erde haben Sie nie gebuhlt. Die verlockendsten Annehmlichkeiten konnten nie Ihre Grundsätze zumanken bringen. Spott, Hohn und die schmachvollsten Drohungen und Angriffe ließen Sie kalt und prallten ab an Ihrer starken Männerbrust und dem Felsen der Wahrheit.

Während Andersgläubige aus Verblendung und Vorurtheil im Lager des religiösen Radicalismus mitarbeiteten an der Vergewaltigung und Verwüftung der katholischen Kirche sowie an der Untergrabung der religiösen und moralischen Fundamente der menschlichen Gesellschaft, überhaupt — da sind Sie vom edeln Standpunkte der Gerechtigkeit aus beständig und entschieden eingetreten für Schutz und Freiheit aller religiösen Bekenntnisse.

Als Bischöfe und Priester ins Gefängniß und ins Exil wandern mußten, da wurden Sie Laienapostel und verfolgten die Sache Gottes und des Gewissens vor der ganzen Welt und für die ganze Welt. Wir betonen das Letztere absichtlich; denn die deutschen und besonders die preussischen Katholiken sind in Ihrem Verhalten ein Schauspiel geworden für Engel und Menschen. Die auf mächtigem Boden geführten Schläge tragen ihren Schall in alle Welttheile, und der Segen, welchen dieser Kampf bringt, er kommt der Sache der Religion zu Gute unter allen Völkern und Nationen.

Wie hebt sich aber auch mächtig die Brust eines jeden katholischen Deutschen — und lebte er auf der einsamen Insel, welche der stille Ocean umspült — bei dem Gedanken: Die Schmach des sechzehnten Jahrhunderts ist weggeschwunden; das katholische Deutschland hat inmitten der gottentfremdeten Welt des neunzehnten Jahrhunderts seine Ehre wiedererobert. Mitleidlos ist die Fahne, blank der Schild, ohne Scharte das Schwert.

Sie aber, hochverehrte Herren, der hochwürdigste Episkopat, der hochwürdige Clerus und das ganze katholische deutsche Volk unserer Tage: Sie Alle waren dazu von Gott berufen, die schwere, aber ehrenvolle Aufgabe zu lösen. Und Alle, Alle sind dem Rufe gefolgt, und Viele sind bereits „getreu bis in den Tod“ gefallen. Die katholische Welt ist Ihnen Allen dafür zu größtem Danke verpflichtet, und Gott wird Ihnen heimgahnen mit dem Lohne des guten Knechtes im Evangelium.

Wir wünschen Ihnen und dem ganzen katholischen Deutschland Glück zu der Gnade, die Gott gegeben, und zu der treuen Mitwirkung, welche die katholischen Deutschen bekräftigten. Sie, hochverehrte Herren, haben immer wieder betont und hervorgehoben, daß in allen kirchlichen Fragen der hl. Vater für Sie Compaß und höchste Instanz, daß Roms Entscheidung Ihnen Gesetz sei. Wir gratuliren Ihnen. Rom ist das Fundament unserer Einheit und Stärke.

Sie haben die Gegner zu dem werthvollen Geständnisse gebracht, daß der Kirche vielfach schweres Unrecht geschehen sei. Wir gratuliren!

Ihre unermüdete Vertheidigung der verfolgten Kirche und die unaussprechlichen traurigen Früchte so vieler im alten Vaterlande beliebten Maßregeln haben vielfach den gläubigen Elementen in akatholischen Kreisen die Augen geöffnet. Namentlich haben dieselben Ihnen, hochverehrte Herren, in richtiger Erkenntniß des für alle Staaten einzig Nothwendigen die Bruderhand über die confessionellen Schranken hinweg gereicht. Wir gratuliren!

Und schon ist es Ihnen so möglich geworden, dahin zu wirken, daß hoffentlich wenigstens bald kein Katholik in Preußen mehr gezwungen sein wird, ohne die hll. Sterbesakramente in die Ewigkeit zu gehen.

Hier gratuliren wir vielsachmal. Eine größere Genugthuung kann es ja für Sie nicht geben, als daß die letzten Thranen der mit Ihrem Gott versöhnten und verheßenen Sterbenden Dankesthränen sein werden, Ihnen zu Liebe vergossen. Solche Thranen müssen Perlen werden in Ihrem bereinigten Himmelschmuck.

Schließlich wollen Sie, hochverehrte Herren, uns erlauben, die allerdings unnöthige Bitte auszusprechen, Sie möchten fortfahren, das Banner für Wahrheit, Freiheit, Recht hochzuhalten, bis die hl. Kirche, unsere Mutter, in Preußen-Deutschland wieder geworden ist die freie Braut des hl. Geistes.

Ebenso wünschen wir unseren Glaubensbrüdern und Landsleuten insgesammt von ganzem Herzen, es möge ihnen recht bald vergönnt sein, so in Wohlstand, Freiheit und ungetrübten Frieden unter Andersdenkenden zu leben, wie es allhier in diesem großen, reichen, freien und hochherzigen Lande täglich erfahren.

Wir verbleiben mit der größten Hochachtung und voll Dankbarkeit, sowie mit den besten Wünschen für Sie selbst und das ganze katholische Deutschland für jetzt und immer Ihre

ganz ergebensten
Landsleute und Glaubensgenossen.
(Folgen die Unterschriften.)

Excellenz Dr. Windthorst ist laut der „Germania“ in der Fraktionsführung zu einer dankenden Antwort an unsere braven Landsleute im fernen Amerika ermächtigt worden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. Sept. Bei der in diesen Tagen in Bonn abgehaltenen mit einer Provinzial-Ausstellung verbundenen 50-jährigen Jubelfeier des Landwirtschaftlichen Ver-

eins für Rheinpreußen sind eine Reihe von Prämien und Auszeichnungen verliehen worden, und zwar erhielt, wie wir in der „D. Reichsztg.“ lesen, Herr Franz Broich zu Buscherhof an erster Stelle „ehrenvolle Anerkennung für Verdienste um die Vereinsbestrebungen“; desgleichen wurde das „Landwirtschaftliche Casino Greifath“ für Verdienste um das Genossenschaftswesen mit der silbernen Medaille ausgezeichnet.

Das Reichspostamt hat durch Verfügung vom 25. v. M. die Behandlung der Sendungen mit lebenden Thieren neu geregelt. Danach finden auf derartige unter Nachnahme versandte Sendungen im innern deutschen Verkehr so wie im Wechselverkehr mit Baiern, Württemberg und Oesterreich-Ungarn folgende Bestimmungen Anwendung: Die Postanstalten haben bei der Entlieferung von den Absendern eine Bestimmung treffen zu lassen, was mit der Sendung geschehen soll, wenn deren Empfangnahme durch den Adressaten am Bestimmungsorte nicht innerhalb 24 Stunden nach geschehener postamtlicher Benachrichtigung erfolgt. Die bestfällige Bestimmung ist seitens der Absender mittels eines Vermerks auf der Begleitadresse sowohl als auch auf der Sendung zum Ausdruck zu bringen, ob die Sendung zurückzusenden, zu verkaufen oder ob telegraphische Nachricht auf des Absenders Kosten erfolgen soll. Daneben bleibt übrigens vielmehr die Berechtigung der Postanstalten bestehen, in dem Falle, daß der Inhalt der Sendungen vor Auslieferung der etwa anderweitigen Verfügung des Absenders ersichtlich dem Verderben, d. i. dem Absterben ausgesetzt ist, die bezüglich allgemeinen Vorschriften für die einem schnellen Verderben unterliegenden Sendungen in Anwendung zu bringen. An die Entlieferer von Sendungen mit lebenden Thieren ohne Nachnahme ist eine gleiche Bedingung nicht zu stellen, denselben jedoch bei derartigen Sendungen durch die Aufgäbe-Postanstalten anzumelden, in ihrem eigenen Interesse die Sendungen mit einem der Vermerke zu versehen.

Da die Pflicht als Schöffe oder Geschworener zu fungiren, nicht mehr wie früher von der Entrichtung eines gewissen Steuerbetrages abhängig ist, so dürfte es am Platze sein, noch besonders darauf hinzuweisen, daß jetzt jeder Deutsche, welcher das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat, und volle zwei Jahre am Orte wohnt, zu dem erwähnten Dienst einberufen werden kann. Befreit davon sind nur die Elementarlehrer, Geistliche, politische und gerichtliche Exercentibeamte, Richter, Beamte der Staatsanwaltschaft und Personen, die öffentliche Armen-Unterstützung beziehen oder unter Wirkung der Ehrenstrafen stehen. Außerdem kann eine etwaige Einberufung noch derjenige ablehnen, welcher das 65. Lebensjahr zurückgelegt hat; ferner derjenige, der den Nachweis liefert, daß er den mit der Ausübung des Geschworenendienst verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermag.

Neuß, 4. Sept. In vergangener Nacht entstand auf der Neufersucht in der Stallung eines Decomons Feuer, welches der Pferde- und Schweinestall einäscherte, dann aber gedämpft wurde. Das Vieh ist sämmtlich gerettet worden, nur ein Mutterflehwein trug starke Verletzungen davon.

Düsseldorf, 3. Sept. Das Düsseldorf. Vol. schreibt: Gestern Nachmittag um 5 Uhr rückte die Feuerwehr aus nach Dierick, wo im Felde ein Biegeschuppen brannte. Schlamm wurde es mit einem Brande, der in dieser Nacht ausbrach; um 3 Uhr schlugen die Flammen aus dem Dache der Spinnerei von Herzfeld u. Söhne, die Feuerwehr mit allen Sprühen und auch die Reserve-Feuerwehr rückten auf das Glodenzeichen aus, allein an dem Feuer war nicht viel mehr zu löschen, die Fabrik ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, die Maschinen sind verdorben und etwa 300 Personen arbeitslos geworden. Leider ist auch ein Unglücksfall vorgekommen, der Feuerwehrmann Wilhelm Dahmen und der Schornsteinfeger Ghebrecht haben sich in das brennende Gebäude gewagt, wurden plötzlich von Rauch und Flammen umhüllt und nur dem Schornsteinfeger gelang es, ein Fenster zu erreichen und von hier herab, in ein bereit gehaltenes Tuch zu springen, doch ein Arm ist ihm gänzlich verbrannt. Dahmen hingegen hat sich aus dem Feuer nicht mehr herausgefunden, ist vielmehr umgekommen und verbrannt, man fand von ihm diesen Morgen noch einen kleinen Ueberrest, der in ein Kütchen gepackt ins Leichenhaus gebracht wurde. Der Verunglückte war der Ernährer seiner alten Mutter und stand im Begriff zu heirathen.

Bonn, 3. Sept. Ein erschütterndes memento mori ereignete sich laut der „D. Reichsztg.“ heute Morgen in der Nähe des Bahnhofes. Die Gattin eines hiesigen Bürgers wurde plötzlich von einem Wuststurz befallen. Man schaffte sie in das nächste Gebäude, wo dieselbe bald verchied.

Gelsenkirchen, 2. Sept. Folgender Unglücksfall hat sich der „Elbf. Btg.“ zufolge am letzten Donnerstag Abend in der Braubauerschaft ereignet. Ein Arbeiter, welcher über Feld ging und sich im Wege irrte, stürzte in eine tiefe, mit glühender Asche gefüllte Grube der Spiegelmanufaktur. Am ganzen Körper furchterlich verbrannt, wurde der Unglückliche hervorgeholt und schleunigst zum Krankenhaus geschafft, wo er aber bereits seinen Wunden erlegen ist. Der Verstorbenen hinterläßt Frau und Kinder.

Süster, 29. Aug. Gestern wurde einer hiesigen Arbeiterfamilie eine freundliche Ueberraschung bereitet. Dieselbe hatte 7 Jahre in kinderloser Ehe gelebt und wurde nun mit Drillingen (drei Mädchen) beschenkt. Mutter und Kinder sind wohl.

Vermischtes.

Ueber das Eisenbahnunglück in Steglitz bringen die Berliner Blätter grauenvolle Einzelheiten. Einem übereinstimmenden Berichte der „Berm.“ und der „Kreuzztg.“ entnehmen wir Folgendes über die Entstehung der Katastrophe: In dem benachbarten Steglitz fanden außer den sonstigen Volksbelustigungen noch zwei größere Fiestlichkeiten statt, die nicht verabsäumten, zahllose Schaustüftige und Festtheilnehmer, namentlich aus Berlin herbeizulocken. Der Schützenverein „Freundschaft“ feierte sein diesjähriges Königschießen im Schützenhause bei Rammbaum, während der Verein der Artillerie-Feuerwerker in dem Restaurant von Albrecht seine diesjährige Gedächtnisfeier beging. Die Festtheilnehmer hatten allem Anscheine nach den um 9 Uhr 7 Minuten von Steglitz abgehenden Personenzug zur Rückfahrt benutzen wollen und hatten sich zu

diesem Zug nur ein Th werden kon später abzu her muzten der andere die den Cy nen Perzon passirt, als und der K und so den und gestoß und geführ Maßt der circa zweih pflöcht der Courierzug war trotz a Stehenden seits war e Contredamni derselbe ful alles ihm C Erst am A gebracht we all menschli entstellte V Körper zu i Anordnung nach den U keine Schul nöthigen M Berlin selteg treffen jedu nöthigen Be sofort in de den noch an recognoscirt

Won gra nach der K einige: A horten eine Feuerwerker Opfer der Geretteten, e des Personu zeugte Wind einer Famil 14-jähriger schüßenverei titz sein Bog neue Schülz Schützenbräi dann betrat dem entseflic feinen kleine vorausgerit heran, die E entfällt vor zusammen. Geßigt an G ist verschwun Katastrophe z hört, und u seinen Liebli vollständig d Schwiegersohn des Herrn C will mit sein Frau sieht in und springt i Augen zerna

Die Leichn Classe des S mittelgroßer drei nach der Neben einem eventueller U diesen befinde Stöße, Hälz, der einen Lei ausnahmslos ihre Gesichtr Anblick der v das Publicu nosciren. S ab. Ein Ma Arbeiter, ha partie gemach Zug zu gelan neunjährigen seßens, das L getödtet. He einmal die F weinen, er fa Mutter sein dem Gesichte; er erkannte Fenster zur S meisten find A der Jettel, b gewesen. Zw Da die Wanti ist das einig den Perzon i Leiden nach d noscirationb geführt werden aufgeladen u Schaar Leidtr wegun. Auf Steglitzer Feu das traurige

the von Brämien
zwar erhielt, wie
anz Droich zu
Anerkennung für
gleichen wurde das
Verdienste um das
ausgezeichnete
vom 25. v. M.
eben den Thie-
rtige unter Nach-
ischen Verkehr so
berg und Dester-
bildung: Die Post-
n Abenden eine
Adressaten am
nach geschickter
desfallige Be-
eines Vermerks
der Sendung zum
rückzuführen, zu
f des Abenders
en vielmehr die
dem Falle, daß
der etwa ander-
dem Verberben
den allgemeinen
n unterliegenden
die Einfrierer
e Nachnahme ist
en jedoch bei der-
en anzu-
ingen mit einem
Beschwerener
Entrichtung eines
es am Plage
daß jezt jeder
gelegt hat, und
währenden Dienst
nur die Elementen-
liche Gerechtigkeit
t und Personen,
der unter Wirt-
eine etwaige
das 65. Lebens-
des Nachweis
schoneneranntes
entstand auf
onommen Feuer,
erte, dann aber
errettet worden,
t davon.
Vbl. schreibt:
wehrt aus noch
erte, Schlimmer
nicht ausbrach;
che der Spin-
allen Spritzen
Glockenszeichen
zu löschen,
daß gewagt,
ergraben, die
nen arbeitslos
gekommen, der
hornfeiniger
daß gezwungen
hüllt und nur
erreichen und
zu springen,
men hingegen
den, ist viel-
on ihm diesen
Rittchen ge-
rungslücke war
im Begriff
to mori er-
orgen in der
gen Bürgers
Man schaffte
richtig.
tsfall hat sich
ebend in der
der Feld ging
mit glühender
Am ganzen
liche hervor-
wo, er aber
bene hinter-
gen Arbeiter-
ieselbe hatte
in mit Dril-
er sind wohl.

li bringen
Einem über-
ezugt, ent-
katastrophe:
en sonstigen
en statt, die
theilnehmer,
hübenverein
im Schützen-
Artillerie-
diesjährige
m Anseine
abgehenden
hatten sich zu

Dießem Zweck so zahlreich auf dem Perron eingefunden, daß nur ein Teil der Vergnügungszüger in dem Zuge mitbefördert werden konnte, während der Rest mit einem wenige Minuten später abzulaufenden Extrazug befördert werden sollten. Vorher mußten jedoch zwei Courierzüge, der eine von Potsdam, der andere von Berlin kommend, die beiden Geleise passieren, die den Extrazug von dem durch einen Barriere abgeschlossenen Perron trennten. Der Potsdamer Courierzug war bereits passiert, als plötzlich einige der Vordersten trotz des Verbotes und der Warnung der Bahnbeamten die Barriere öffneten und so den Extrazug früher zu erreichen suchten. Geschoben und gestoßen von den Nachdrängenden, gegen die sich die Macht der Bahnbeamten als ohnmächtig erwies, hatten bereits circa zweihundert Personen den Bahnkörper überschritten, als plötzlich der um 9 Uhr 50 Minuten von Berlin abgelassene Courierzug herangebraust kam. Eine Säuberung des Geleises war trotz aller Nothsignale nicht mehr möglich, da die vorn Stehenden weder vorwärts noch rückwärts konnten, andererseits war es dem Zugführer des Courierzuges trotz sofortigen Contredampfes nicht möglich, den Zug zum Halten zu bringen; derselbe fuhr vielmehr mitten in den Menschenhaufen hinein, alles ihm Entgegenstehende germalend resp. mit Forttreiben. Erst am Ausgang des Bahnhofes konnte der Zug zum Stehen gebracht werden. Die Verwüstung war eine entsetzliche, überall menschliche Gliedmaßen, daneben bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leichen, Mann, Frau und Kind, wie sie den Bahnkörper zu überschreiten versucht, lagen neben einander. Auf Anordnung des Herrn Bahnhofsinpektors Müller, dem nach den Aussagen der verschiedenen Augenzeugen durchaus keine Schuld an dem Unfall beizumessen, wurden sofort die nöthigen Rettungsarbeiten unternommen. Es wurden aus Berlin telegraphisch mit Eile Wertrequisirte, bei deren Eintreffen jedoch die bereits weiter oben genannten Ärzte die nöthigen Verbandshandlungen beendet hatten. Die Leichen wurden sofort in den einen großen Warteaal geschafft und dort von den noch anwesenden Freunden, Bekannten und Verwandten recognoscirt.

Von grauenvollen Einzelheiten, die sich während und nach der Katastrophe ereigneten, berichtet die „Germ.“ nur einige: Zu den Ersten, die den Bahndamm betraten, gehörten eine Gesellschaft von 25 Personen. Unterofficiere der Feuerweherschule mit ihren Damen. Vier von ihnen sind ein Opfer der Katastrophe geworden. Die Braut eines der Gerechteten, ein Frä. Jädel, hatte schon das rettende Trittbrett des Personenzuges erreicht, als der durch den Courierzug erzeugte Wind sie zurückdrückte und ihr Schicksal besiegelte. Von einer Familie, Vater, Mutter und 3 Kindern, ist nur ein 14jähriger Knabe gerettet worden. — Der Berliner Schützengildeverein „Freundschaft“ hatte am selben Tage in Steglitz sein Vogelschießen gefeiert. Vor Allem geistert wurde der neue Schützenkönig, ein Herr Heinrich. Er und vier seiner Schützenbrüder gehörten zu denen, die am ersten den Bahndamm betraten, alle fünf wurden erfasst und als Leichen aus dem entsetzlichen Gewirr hervorgezogen. — Ein Vater hatte seinen kleinen Sohn auf dem Arm, während die Mutter vorausgeeilt war. In demselben Moment brach der Zug heran, die Frau verschwindet unter den Rädern, dem Mann entfällt vor Schreck das Kind, er selbst sinkt halbohnmächtig zusammen. Als er wieder erwacht, sieht er diese neben sich, Gesicht an Gesicht, die Leiche seiner Frau, das kleine Kind ist verschwunden, schon glaubt er, daß auch der Knabe der Katastrophe zum Opfer gefallen, als er plötzlich leises Wimmern hört, und unter andern Belegten — selbst völlig unverletzt — seinen Sibling vorfindet. — Einem Kinde war die Hand vollständig glatt, wie mit dem Messer abgeschnitten. Der Schwiegerjohn des Inspektors der königlichen Blindenanstalt, des Herrn Schwab, ein Reichsbankbeamter Namens Kläs, will mit seiner Gattin den Zug gleichfalls benutzen. Die Frau sieht im letzten Augenblick noch die Lichter des Zuges und springt schnell zurück, während der Gatte vor ihren Augen germalmt wird.

Die Leichen waren bis um 1 Uhr in dem Warteaal II. Classe des Steglitzer Bahnhofes aufgebahrt. Es ist ein hoher, mittelgroßer Saal, drei Fenster führen nach dem Perron, drei nach der Straße; sie alle sind mit Vorhängen verhängt. Neben einem größeren Tische, auf dem eine Leiche behufs eventueller Recognoscirung liegt, stehen zwei kleinere; auf diesen befinden sich allerlei Requisiten, Handtücher, Schirme, Stöcke, Hüte, alles ist von Blut durchtränkt. Mit Ausnahme der einen Leiche sind alle übrigen an die Erde gebettet; fast ausnahmslos sind die Körper aufs Entsetzlichste verstümmelt, ihre Gesichter sind mit Leinen bedeckt, um dem Beschauer den Anblick der verzerrten Züge zu ersparen. Zu Schaaren kommt das Publikum aus Berlin, um die Angehörigen zu recognosciren. Scenen, die kaum zu beschreiben sind, spielen sich ab. Ein Mann aus der Bellealliancestraße 70, ein schlichter Arbeiter, hat mit seiner Frau und seinem Kinde eine Landpartie gemacht, seine Frau geht über den Perron, um in den Zug zu gelangen, er kommt langsam mit seinem Sohne, einem neunjährigen Knaben, hinterdrein. Da ein Schrei des Entsetzens, das Unglück ist geschehen, die Frau ist überfahren und getödtet. Heute kommt er nach Steglitz heraus, um noch einmal die Frau zu sehen. Der Knabe fängt bitterlich an zu weinen, er kann es nicht begreifen, daß es die Leiche seiner Mutter sein soll, traurig hebt der Mann das Kinn von dem Gesichte; „Mieu Mama!“ rief der Knabe tiefseufzend, er erkannte seine liebe Mutter. Auf der Seite, wo die Fenster zur Straße führen, liegen größtentheils Frauen, die meisten sind Mittags bereits recognoscirt, nur bei zwei fehlt der Bettel, der da besagt, die Unglückliche ist die und jene gewesen. Zwei Arbeiter stehen vor einer hauptlosen Leiche. Da die Mantille ist dieselbe, die die Frau getragen, aber das ist das einzige Erkennungszeichen. Nach 1 Uhr kamen auf den Perron vier große Möbelswagen vorgefahren, um die Leichen nach der Morgue in Berlin zu schaffen, um die Recognoscirungsarbeiten in dem sehr engen Räume nicht zu Ende geführt werden können. In wenigen Minuten sind die Leichen aufgeladen und nun steht sich der traurige Zug, von einer Schaar Leidtragender umgeben, langsam nach Berlin in Bewegung. Auf der Unglücksstätte war seit gestern Abend die Steglitzer Feuerwehr in unangestrichelter Thätigkeit, sie hatte das traurige Amt, die Leichen aufzubahren.

Ein alter Militär, der in zwei Feldzügen sechs Schlachten und eine Reihe von Gefechten mitgemacht und keineswegs an Nervenschwäche leidet, berichtet der „Kreuzzeitg.“ persönlich, daß der Anblick der Unglücksstätte mit den verstümmelten Leichen und Verwundeten alles übertrifft, was er je im Kriege erlebte. Berlin, 3. Sept. Ueber den Steglitzer Eisenbahnunfall wird seitens des königlichen Eisenbahnbetriebsamts Berlin-Magdeburg gemeldet: ein mit rothgeleuchteter Laterne versehener Stationsarbeiter wurde beim Ansturm von dem Publikum niedergedrückt und die Laterne zertrümmert, so daß dem in diesem Augenblicke herankommenden Courierzug das Haltezeichen seitens des Stationsvorstehers nur mit der in seinen Händen befindlichen weißgeleuchteten Laterne gegeben werden konnte; der Führer dieses Zuges war jedoch nicht im Stande, denselben so plötzlich zum Stehen zu bringen und fuhr mitten durch den im Geleise gestohlenen Menschenhaufen. Märzburg, 3. Sept. Im Zeitraume von nur vier Tagen erfolgte der zweite Eisenbahn-Zusammenstoß im hiesigen Bahnhofe, indem der Frankfurter Schnellzug gestern Abend auf 4 leere Wagen stieß und diese total zertrümmerte. Eine Person blieb todt.

Wien, 2. Sept. Heute Nachmittag brach in den großen Holz-Depots an der Rossauer Lände ein großes Feuer aus. Die unerträgliche Hitze und der Sturmwind erschweren die Löscharbeiten. Mehrere Häuser wurden von den Flammen ergriffen. Alle freiwilligen Feuerwehren der Vororte wurden zur Mitwirkung herbeigerufen. Zweihundert Geniesoldaten demonstrieren gefährdete Objecte. Um 10 Uhr Nachts war der Brand wohl localisirt, doch der Feuerchein noch immer weiterhin überall sichtbar. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. Das Feuer ist angeblich durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern in einer daselbst befindlichen Tischlereiwerkstatt ausgebrochen. Bis zehn Uhr Abends waren bereits Holzvorräthe im ungefähren Umfang von 60000 Klaftern und im Werthe von Millionen Gulden vom Brand verzehrt, um Mitternacht brach zum Unglück ein heftiger Sturmwind aus, der eine wahre Panik erzeugte, als er sich plötzlich mit ungeheurer Gewalt gegen das andere Ufer des Donau-Kanals wendete. Von der Größe des Brandes kann man sich einen Begriff machen, wenn berichtet wird, daß die Flammen bis über den Donau-Kanal hinüberflügelten und die dort angesammelte Volksmenge so bedrohten, daß im Gewirr des Rückzuges viele Unglücksfälle vorliefen. Um 2 Uhr in der Nacht, nachdem der Wind sich gelegt hatte, gelang es endlich, den Brand zu localisiren. Der Kaiser besuchte heute früh sieben Uhr die Brandstätte, woselbst Feuerwehr und Militär noch fortgesetzt arbeiten.

Rom, 2. Sept. Heute früh 8 Uhr wurde laut Telegramm der „Frankf. Zt.“ ein starker Erdstöß, Dauer zwei Sekunden, in Frascati gespürt. Es ist keinerlei Schaden vorgekommen. Die Bevölkerung war entsetzt und flüchtete aus den Häusern ins Freie. Viele Römer, welche sich dort zur Sommerfrische befanden, fuhren nach Rom zurück. Der Stoß wurde gleichzeitig in Rom gespürt. — Noch fehlt es an genaueren, als den durch den Telegraphen übermittelten Nachrichten über die furchtbaren vulkanischen Ausbrüche westlich von Java, und es hat noch den Anschein, als wenn wir das Schlimmste noch nicht gehört haben. Die kleine Insel Krakatau, wo Sonntag die ersten Detonationen wahrgenommen wurden, liegt in der Sunda-Straße. Den Detonationen, welche bis Surakarta inmitten Javas gehört wurden, folgte ein heftiger Ausbruch aus dem Vulkan, welcher sich auf Krakatau befindet. Die Insel liegt so ziemlich im Centrum der berühmtesten Vulkangruppe der Welt. Dr. Jungkuhn, welcher vor ungefähr 10 Jahren jene Gegenden besuchte, zählte daselbst nicht weniger als 45 Krater, davon 28 noch in Thätigkeit. Einer der Krater, der Semern, ist 12400 Fuß hoch. Eine der schrecklichsten Eruptionen erfolgte im Jahre 1772 aus dem 7000 Fuß hohen Papandajung, als 40 Dörfer vom Erdboden verschwanden, der Berg selbst einstürzte und an seiner Stelle sich ein See von 140 Qu.-Kilometer bildete. Zwei andere Berge, hunderte von Kilometern von einander getrennt, waren gleichzeitig in Thätigkeit. Einige Jahre später fanden 16 verschiedene Erdbeben auf Java statt. 1822 wurde durch einen Ausbruch des Salungagung 114 Dörfer und 4000 Menschen vernichtet und 1867 verursachte ein Erdbeben allein in der Stadt Djokjokarta den Tod von 1000 Personen. 1872 wurde ein Theil der Stadt Kuba vernichtet und 1879 vernichtete ein Erdbeben in Preanger viele Menschenleben. Eine Eigenthümlichkeit der Vulkane von Java ist das Auswerfen enormer Masse von Asche (der Berg Gunter soll 1843 nicht weniger als 30 Millionen Tons Sand und Asche ausgeworfen haben) und schwarzem Schlamm, welcher auch diesmal Nord-Bantam so sehr geschädigt haben soll. Einmal waren 9 Vulkane zu gleicher Zeit solche Stoffe aus, während 100 andere Bergketten in größerer oder geringerer Thätigkeit waren. Die Fluthwellen, von welcher in den Telegrammen die Rede ist, muß jedenfalls als Folge eines Erdbebens unter dem Meere angesehen werden, welche gewöhnlich den Ausbrüchen der Vulkane vorausgehen und auf sehr heftige Bewegungen deuten.

Anger und Bantam haben durch die Fluthwellen schwer gelitten. Erstere liegt an der Küste, an der engsten Stelle der Sunda-Straße und die Schiffe, welche von Europa kommen, müssen dort ihre Vorräthe zu ergänzen. Bantam steht bedeutender aus, ist aber eine im Niedergange begriffene Stadt und jetzt am berüchtlichsten wegen seiner kleinen Fährer. 1816 siedelten die Holländer von dort nach Serang über (10 Meilen landeinwärts), und ein großes Feuer hat überdies zum Theil die verlassene Stadt in Asche gelegt. Nur kleinere Schiffe können noch bei Bantam landen, weil die Korallenbänke und Anschwemmungen das Fahrwasser der Bay verschlechtert haben. Auch Batavia hat früher viel durch Erdbeben gelitten, doch scheint es diesmal nicht unmittelbar bedroht worden zu sein, da die Insel Prokatoa zu weit entfernt ist und die Fluthwellen sich nicht bis Batavia erstrecken zu haben scheint. Diese Fluthwellen sind oft gefährlicher als ihre Ursachen, die Erdbeben. Lissabon litt 1755 durch eine solche Welle. Die Höhe derselben ist je nach der Tiefe des Wassers verschieden; in Lissabon erreichte sie während des Lissaboner Erdbebens 60 Fuß. Solche Fluthwellen sind sehr häufig in Südamerika, wo z. B. im Mai 1877 Theile der

Städte Arica, Ziquique und anderer Orte an der Küste von Peru schwer geschädigt wurden. In Java scheinen sich diesmal allerdings alle Schrecken vereinigt zu haben. Detonationen unter der Erde, Erdbeben, Feuer, Lava, Dunkelheit, Aschen- und Steinregen, und endlich eine furchtbare Fluthwelle!

Handels-Nachrichten.

Köln, 4. Septbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmarter.) Weizen matt; hies. eff. M. 20,00—21,00 B., fremder 20,00—21,00 B., per Novbr. 19,70—65—70 bez., 19,75 B., 19,70 C., p. März 20,55—45 bz., 20,50 B., 20,45 C. Roggen matt; hies. eff. M. 14,50—15,50 B., fremder 15,50—16,50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 15,15 bez., 15,10 B., 15,05 C., März 15,70 bez., 15,75 B., 15,70 C. Hafer ohne Sac per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B. Rüböl matt; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partie von 100 Ctr. M. von 36,50 B., Oct. — bez., 36,00 B., 35,80 C., Mai — bez., 35,10 B., 34,90 C. (Landmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. Zufuhren etwa 25. Sac.

Köln, 4. Septbr. (Marktbericht.) Butter M. 1,25 pro 1 Pf. Eier 1,60 pro Viertel, Schmalz 0,00 pro Stück, Fädel 2,20, Tauben 0,75 pro Paar. Erntehahn 10,00 pro Stück. Kaninchen 1,00, Hühner 1,50. Enten 2,00 pro Stück, Gans 1,00. Kalb 1,00, Karpen 0,80. Salm 3,00. Schinken 0,60 p. o. Pfund. Schmalz 0,70, Rüböl 0,70, Hammelfleisch 0,75, Speck, geräuch. t 0,80, do. gefalzen 0,81, Schmalz 0,40, Nierenfett 0,61, Zwiemel 0,09 pro Pfd. Apfels 0,00 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3,30, weiße 3,50, Vieren 4.

Greifeld, 4. Sept. Weizen, neuer, schwere Sorte 20,50, mittlere So te 19,50, leichte Sorte —, Roggen, neuer, schwere Sorte 16,00, mittlere Sorte 14,00, leichte Sorte —, Gerste, neue, schwere Sorte 20,00, mittlere 18,00, leichte Sorte —, Hafer schwere Sorte 15,50, mittlere Sorte 14,50, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 5,80. Stroh 5,00. Neu 6,10. Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0,55. Schweinefleisch —, Hammelfleisch —, Speck 0,80. Butter 1,2. (Alles per 1/2 Kilo.) Eier (60 Stück 3,00).

Berlin, 4. Septbr. Weizen per Sept.-Oct. M. 192,25 bz., April-Mai 202,25 bz., Roggen per Sept.-Oct. M. 152,25 bz., April-Mai 158,75 bz., Rüböl loco M. 68,— bz., per Sept.-Oct. 67,10 bz., April-Mai 67,60 bz., Spiritus loco M. 56,90 bz., per Sept. 57,— bz., Sept.-Oct. 54,10 bz., Hafer per Sept.-Oct. M. 132,— bz., April-Mai 137,75 bz.

Stettin, 4. Sept. Weizen per Sept.-Oct. 194,00, Oct.-Nov. 195,00, April-Mai 202,50 M. Roggen per Sept.-Oct. 151,00, Oct.-Nov. 152,50, April-Mai 157,00 M. Rüböl per Sept.-Oct. 67,—, April-Mai 68,— M. Spiritus loco 56,00, per Sept. 56,80, Sept.-Oct. 53,60, April-Mai 52,80 M. Petroleum loco 8,30.

Breslau, 4. Septbr. Spiritus per Sept. 55,70, Sept.-Oct. 55,50, April-Mai 53,50 M. Weizen per Sept.-Oct. M. 191,—, Roggen p. Sept.-Oct. 158,00, Oct.-Nov. 159,—, April-Mai 162,—, Rüböl per Sept.-Oct. 69,00, Oct.-Nov. 68,50, April-Mai 70,50 M.

Magdeburg, 3. Sept. Kartoffelspiritus fest. loco ohne Faß M. 57,80 58,30 ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gelbthe 58,75 B., per Sept. 59,— nom., Oct. 56,— nom., Nov. 4,50 nom., Dez. 53,50 nom. per 100 Liter a 100 Pfd. —, Rüböl per Sept. loco M. 57,25 B., per Sept. M. 57,25.

Amsterdam, 4. Septbr. Petroleum fest. Blank dispon. 19,75 bez., 19,75 B., per Oct. — bz., 20,— B., per Octob. Dec. — bz., 20,1/2 B., per Nov. Dec. 20,— bz., 21,25 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox 112. frz. per 100 Kilo. Amerik. Speck lang disp. frs. 92,—, short disp. 100,—. Amerik. Schweinefleisch frs. 81,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25,1/2. Woll-Klamm — B. Kurz köln 123,50.

Paris, 4. Sept. Mehl 9 Marken p. Sept. 57,40, do. Nov. Febr. 59,80, do. Jan.-April 60,—. Weizen p. Sept. 25,10, Nov. Febr. 27,10, Jan.-April 27,60. Roggen p. Sept. 16,25, Nov.-Febr. 17,75, Jan.-April 18,25. Rüböl p. Sept. 82,50, Nov.-Dec. 83,20, Jan.-April 83,75. Spiritus p. Sept. 51,75, Nov.-Dec. 51,75, Jan.-April 51,75. Weiser Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 59,50.

Hull, 3. Sept. Einöl loco 19 1/2 d., 3 d. 19 1/2 d., 10 1/2 d. Sept.-Dec. 19 1/2 d., Jan.-April 20 1/2 d., 7 1/2 d. Cottonöl loco 29 1/2 d. in Fässern vom Mittelmeer, ord. 29 1/2 d., 7 1/2 d., Nov.-April ord. 24 1/2 d., rohes 26 1/2 d., 4 1/2 d.

New-York, 3. Sept. Wechsel a. Deutsche Pl. 94. Wechsel p. London (Gold) 4,81 1/2, 5proc. fund. Anleihe 119 3/8, Erie-Eisenbahn 31 1/8, Baumwolle in New-York 10 1/8, do. in New-Orleans 10 5/8, Petrol. in New-York 7 3/8, do. in Philadelphia 7 3/8, Mehl 4,10, Rother Winterweizen 1,16 1/2 Mais (old mixed) 62 3/4, Hafer 6 1/2, Rasse, Rio good fair 9 1/4, Schmalz (Wilcox) 9 1/8, Speck 7 1/4, Streidefrucht 2 1/4, Baumwoll-Zufuhr 7000, Ausfuhr n. Großbritannien 3,00, do. n. dem Kontinent 4,00) B.

Viehmärkte.

Berlin, 3. Sept. Auftrieb: 2171 Rinder, 7062 Schweine, 1247 Kälber und 1188 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 60—64, 2da 52—55, 3da 45—48 M. per 50 Kilo. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 51—57, 2da 53—54, 3da 49—51 M. per 50 Kilo. Schlachtgewicht. Kälber, 1ma 54—60, 2da 45—52, 3da — Pfg. per 1/2 Kilo. Schlachtgewicht. Hammel, 1ma 52—60, 2da 45—50, 3da — Pfg. per 1/2 Kilo. Schlachtgewicht.

Hamburg, 3. Septbr. Der Ochsenhandel war heute flauer, beste Waare kostete M. 69—75, geringere bis zu M. 50 hrammer. Am Markte waren 1108 Stück, wovon 181 unverkauft blieben. Für den Ab in wurden 6) Stück angeliefert. Der Hammelhandel war flau. Am Markte waren 2481 Stück, wovon 600 Stück unverkauft blieben.

Paris, 3. Sept. Zugetrieben waren: 2968 Ochsen, 861 Kühe, 201 Stiere, 1006 Kälber, 22777 Hammel, 2111 Schweine. Verkauf wurden: 2582 Ochsen, 688 Kühe, 174 Stiere, 691 Kälber, 21237 Hammel, 2119 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,30—1,92, Kühe 1,12—1,78, Stiere 1,1—1,62, Kälber 1,60—2,30, Hammel 1,56—2,12, Schweine 1,30—1,58.

London, 3. Sept. An den Markt gebracht waren: 2800 Stück Hornvieh, 10000 Schafe, 200 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. 4 d. bis 6 sh. 2 d., Schafe 5 sh. 6 d. bis 7 sh. — d., Kälber 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 6 d. Schweine 4 sh. 4 d. bis 5 sh. — d.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaufmann J. Murphy zum Consul in Dublin (Irland), den Kaufmann E. Fehren v. Heimrod zum Consul in Toronto (Canada) und den Kaufmann W. Reuter zum Vice-Consul in Karlskrona (Schweden) zu ernennen. Dem Banquier V. Caspar in Hannover ist Namens des Reiches das Equatur als schwedisch-norwegischer Consul daselbst erteilt worden.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Herrn **Jacob Abels** findet Donnerstag den 6. cr., Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet die Familie.

Vis zum 10. September d. J. verkaufe den noch vorhandenen Vorrath von **Möbel und Polsterwaaren**, nur solide Sachen, 25% unter Selbstkostenpreis. **W. Bracht, Neuss.**

Veilchen-Abfall-Seife in vorzüglicher Qualität à Packt 1/2 Pfd. (3 Stück) 40 Pfg. bei **von Garenne & Cie.**

Chemisch reines ärztlich empfohlenes **Malzbier.** Brauerei **Th. Schmitz**, Neuß, Oberstr. 93. Niederlage in Grevenbroich bei Herrn Pet. Deden.

Saatroggen in Ia. Qualität empfiehlt Grevenbroich. **L. Goldstein.**

Neuße Construction von **Säemaschinen**, welche durch ihre leichte Handhabung bevorzugt werden, sind vorrätzig unter Garantie bei **Jos. Derichs** in Bevelinghoven.

Dreschmaschinen in verschiedener Form und Größe von 200 M. an unter Garantie. **Jos. Derichs** in Bevelinghoven.

Heute erhielt ich eine Auswahl **Ponys und Doppelponys.** **Philipp Stein**, Neuß, Kapitelstraße am Bahnhofe.

Schöne junge **Schweine** sind zu kaufen auf **Commerzhof zu Nettesheim.**

Ein großes kreuzförmiges **Concertpiano** wenig gebraucht billig zu verkaufen. **Crefelderstr. 64.**

Ein **Ladengestell** nebst **Theke und Waage** zu verkaufen **Glockhammer 15.**

1 Amboß, 2 Schraubstöcke nebst Schneidzeug zu verkaufen. Die Exp. sagt wo.

2 gebrauchte Kleiderschränke, **2 „ Glaschränke**, **1 Kommode** billig zu verkaufen **Oberstraße 115.**

Ein **Grube Dünger** zu verkaufen. Die Exp. sagt wo. Sonntag in der Tonhalle **1 gold. Uhrschlüssel** verl. Näh. in d. Exp.

!!Zur Beachtung!! Die bewährten Präparate **Odontine** stillt sofort **Zahnschmerzen** per Fl. 50 Pfg. **Aeetone** beseitigt rasch und für immer **Fühneraugen** per Flacon 40 Pfg. **Ozon-Duft-Essig 1 Mart** (Desinfektions u. Toilettemittel) empfiehlt **Eugen Moubis** in Firma **W. H. J. Cremer Nachf. Neuß.**

Ein ordentl. **2. Bäckergefelle** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Pianos. Jacob Lorenz, Flügel.
Neuss. Crefelderstr. 64. Neuss.
Ausser nachstehenden Firmen liefere jedes Instrument der ersten Fabriken des In- und Auslandes zu **Original-Fabrikpreisen** gegen **coulanteste Zahlungsbedingungen**. Bei **Baanzahlung** unter **Fabrikpreis**, bei 6jähr. **Garantie**.
Uebel & Lechleiter, Heilbronn. General-Depot. **C. Mand**, Coblenz. **Ernst Kaps**, Dresden. **Philippi Frères**, Paris. **Schiedmayer & Söhne**, Stuttgart. **Serbser**, Weida.
Amerik. Cottage-Orgeln von **Dominion & Co.**, Bowmanville Ontario-Canada. **Peloubet & Co.**, New-York. Sämmtliche Instrumente sind wiederholt mit den ersten und höchsten Preisen **prämirt**.
Besonders mache noch die verehrten Musikliebhaber auf ein **ganz neues patentirtes Doppel-Instrument**, **Piano und Harmonium**, aufmerksam. Dieses Instrument kann sowohl als Piano wie Harmonium für sich allein, sowie durch Kniedruck zusammen gespielt werden. Dasselbe ist von überraschend grossartiger Wirkung.
Cottage-Orgeln. Harmoniums.
Gebrauchte Instrumente nehme in Zahlung. Jedes Instrument liefere in stillvoller Ausstattung zu jedem Meublement passend. Die elegantesten zu Pianoausätze berechne mit M. 15-16.30.
Gebrauchte Instrumente sind fortwährend kauf- und mietweise auf Lager.
Reparaturen werden schnell ausgeführt. Stimmen und Polieren aufs Beste besorgt.

Leih-Anstalt in Neuß an der Tonhalle.
Die rückständigen Pfänder aus dem Monate October 1882, von Nr. 10 522 bis 11 586, bestehend in Kleidungsstücken, Ellenwaaren, Uhren, Gold- und Silberfachen, sollen **Donnerstag den 20. September, Morgens 9 Uhr**, in meinem Geschäftstotal öffentlich versteigert werden. Ueberflüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkassa erhoben werden. **Arnold Breuer.**

Statistik des Verkehrs auf dem Erftkanale zu Neuss im Monat August 1883.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen	Güter-Dampfschiffe		Segelschiffe		Flöße		Benennung der Güter
	Gesamtzahl	Tonn.	Gesamtzahl	Tonn.	Gesamtzahl	Tonn.	
1. Zu Berg Eingang	—	—	48	9003,15	47	1	Guano, Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Reis, Delfaat, Leinfaat, Erdnüsse, Mineralwasser, Tonnen
2. Zu Berg Abgang	—	—	97	3266,01	97	—	Rheinisches Buchenscheite, Weiche-Schaltwaare, Salz, Pflastersteine u. Basaltbrock, Tannensplänne, Weiche-Schaltwaare, Tonnen
3. Zu Thal Eingang	—	—	103	4390,01	103	—	Rheinisches Buchenscheite, Weiche-Schaltwaare, Salz, Pflastersteine u. Basaltbrock, Tannensplänne, Weiche-Schaltwaare, Tonnen
4. Zu Thal Abgang	—	—	59	11140,15	1	58	Delfauchen, Tonnen
Gesammt-Verkehr	—	—	307	27800,15	151	156	—

Die Schiffsahrt auf dem Erftkanale war im abgelaufenen Monat lebhaft. Der Wasserstand war normal und erreichte durchschnittlich eine Höhe von 2,30 Meter Neusser Pegel. Die Vaggarbeiten haben einen regelmäßigen Fortgang gehabt.

Lokal-Fahrt zwischen Stürzelberg und Düsseldorf vom 6. September 1883 ab bis auf Weiteres. An den Wochentagen:
Von Stürzelberg zu Thal: 6.30, 1.40, 6.45, 1.55, 6.50, 2.—, 7.—, 2.10, 7.05, 2.15, 7.15, 2.25, 7.25, 2.35, 7.40, 2.50.
Von Düsseldorf zu Berg: 11.—, 3.—, 11.20, 3.20, 11.35, 3.35, 11.50, 3.50, 12.—, 4.—, 12.20, 4.20, 12.25, 4.25, 12.45, 4.45.
Peter Segemann, Capitän.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik A. Wunderwald.

Für Schweinemekger.
Ein **Haus**, in welchem seit langen Jahren ein sehr rentables Schweinemekgergeschäft geführt wird, (wöchentlich werden 7 Schweine u. 2 Rinder geschachtet und verconsumirt) ist mit Geschäft preiswürdig zu kaufen. Anzahlung 2500 Thaler. Näheres durch **Esfer-Boes**, Haroldsstr. 12, Düsseldorf.

Für Bäcker und Brauer.
Ein altes renomirtes **Geschäfts-haus** in bester Lage Düsseldorf's worin seit über 50 Jahren Brauerei mit Schenkwirtschaft und Bäckerei mit besten Erfolg betrieben wird, soll wegen in Ruhestandsetreten des Besitzers verkauft werden. Anzahlung 4-5000 Thaler. Näheres durch **Esfer-Boes**, Haroldsstr. 12, Düsseldorf.

Ein tüchtigen **Viehwärter**, der gleich eintreten kann, sucht **J. Hauser, Neuhöfen b. Neuß.**

Küfer in Holzarbeit erfahren, gesucht. **A. Stelzmann, Düsseldorf.**

Ein starker **Bäckerlehrling** oder **Zweitgefelle** gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein ordentlicher erfahrener **Bierbrauergeselle**, der auch Mälzen versteht, gesucht. Zu erf. in der Exp.

Schreinergefallen f. **Jos. Hahn**. Ein ord. **Brauerlehrling** gesucht. Oberstraße 93.

Ein ordentl. **Mädchen** v. Lande gesucht. Niederstraße 70.

Ein kath. oder evangel. **Mädchen** für Küche und Hausarbeit, für Mitte October gesucht von **Frau Joseph Fleck, Grevenbroich.**

Tüchtige **Cravatten-Mäherinnen** für dauernde Beschäftigung sucht **Eduard Kocholl.**

Gesucht!
Ein **stilles Mädchen**, gelehrt, Alters, welches Kochen, Bügeln und sonstige Hausarbeiten versteht, findet gegen **guten Lohn** dauernde Stelle in einer katholischen Familie in Dülken. Offerten werden unter **F. A. 3** postlagernd Dülken erbeten.
Ein ord. starker **Mädchen** für alle häusl. Arbeiten per 1. October gesucht. Kapitelstr. 6.

Novesia.
Kath. Verein junger Kaufleute. **Mittwoch den 5. Septbr.:**
1. Bericht über den VII. Congreß.
2. Besprechung wegen der am 10. c. zu Düsseldorf stattfindenden Konferenz.
Der Vorstand.

Gesellschaft „Schützenlust.“
Heute Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: **General-Versammlung** bei Herrn Anton Matheisen. Tages-Ordnung: Ballotage. Königsvogelschießen. Hauptmannswahl.
Der Vorstand.

Besprechung über die Wahl eines **Abgeordneten** zum Provinzial-Landtage am 8. Sept. Morgens 9 1/2 Uhr bei Herrn Langebe d m a n n auf dem Markte. **Mehrere Bezirkswähler.**

Kirmes zu Neuenhoven. Sonntag den 9., Montag den 10. und Dienstag den 11. Sept. findet in meiner neu erbauten Tonhalle **Tanzvergnügen** statt. **L. Goldstein.**

Kirmes zu Garzweiler. Sonntag den 9. und Montag den 10. Septbr. **Tanzvergnügen.** Anfang 4 1/2 Uhr. Entree à Person 30 Pfg., wobei Flaschenbier und Wein verabreicht wird. Dienstag den 11. Septbr.: **Ball** bei **Droffert.**

Für 4 Mark 50 Pfg. versenden wir ein 10 Pfd.-Packt. Prima Toiletteseife in gepressten Stücken, schön fortirt in Mandeln-, Rosen-, Veilchen- und Glyceinseife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen. **Th. Coellen & Co., Crefeld.** Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Eine Köchin, welche die feinere und ländliche Küche gründlich versteht, und gute Zeugnisse besitzt, findet auf einem Landgute dauernde Stelle. Näheres bei **W. Nischen.**

Zu 1. October ein mit guten Zeugnissen versehenes **Zweitmädchen** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein kräftiges **Mädchen** gesucht, welches die Küche versteht, gegen hohen Lohn. Eintritt sofort oder 1. October. **Haus Selikum bei Neuß.**

Bruchbandagen in allen Sorten stets vorrätzig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibandchen**, deren Gebrauch sichere Heilung erzielt. **P. J. Beiffer**, approbirter Bandagist, Zollstraße 16.

Zimmerthüren fertig in solider Arbeit stets vorrätzig. **Gustav Zippmann, Düsseldorf, Friedrichstr. 22.**

Zwei Zimmer zu 26 Thlr. an eine Person zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.
Von Neuß: Morgens 6.30, 8.30, 10.45, 12.45, 2.20, 4.20, 6.20.
Von Düsseldorf: Morgens 7.15, 9.30, 11.30, 1.30, 3.10, 5.10, 7.10.
H. Decker, Capitän.

Mein the zu sein, den umgewandelten unter Anderm, schob nicht all Braut, welche Ferne hinaus, Schlosse wie e Buße auf, we lich durchgema einem solchen ferner von der der Baroneß von seinem R „Der Kran Berg nachdenk „Nein, er den Zwinger t — wie soll id „Tollheit.“ „Nun ja.“ mag in allede gewissen Bahu Berg nippi Abrecht hastig „Sie wider Herr Graf?“ der Verlobung „Entschiede